

## Teil 2: Theoretische Hintergrundinformationen

### Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Für das Verständnis von Gewalt und Aggressivität, Prävention und sozialer Kompetenz ist es aus geschlechtsbezogener Sicht notwendig, sich das gewachsene kulturelle Bild von Männlichkeit kurz zu vergegenwärtigen. Im Folgenden werden deshalb wesentliche gesellschaftlich zugeschriebene Merkmale, Eigenschaften und Bewertungen benannt, die in einer direkten Wechselwirkung stehen und damit das geltende Verständnis von »Männlichkeit« – und ihren Bezug zu Gewalt – begründen.

Jungen und Männer erwerben Männlichkeit in der Hauptsache durch die Übernahme von Eigenschaften und Verhaltensweisen, die durch die derzeitigen gesellschaftlichen Wertvorstellungen als männlich bestimmt werden. Durch kulturelle Bedingungen werden die heranwachsenden Jungen geprägt und die biologisch-genetische Disposition deutlich überformt. Angeborene Grundlagen sind z.B. die Fähigkeit zu lernen, Instinktmechanismen und körperliches Wachstum zu entwickeln. Die Aneignung und Internalisierung männlicher Eigenschaften ist ein dauerhafter sozialer Lernprozess. In Wechselwirkung mit den biologischen Dispositionen (z.B. in der Pubertätsphase) gestaltet sich dieser Lernprozess für die heranwachsenden Jungen in aktiven und passiven Verläufen. Ein Junge erwirbt in unserem europäischen Kulturraum Männlichkeit durch Abgrenzungen (insbesondere vom Weiblichen), Vorbilder, Phantasievorstellungen, Grenzüberschreitungen, Konfrontationen, Identifikationen sowie mediale Inszenierungen. So wird eine soziale Konstruktion von Mann-Sein bzw. Junge-Sein entwickelt.

### Junge-Sein im Spannungsfeld von Männlichkeit und Mann-Sein

Präventiv-orientierte Jungenarbeit hat als den zentralen Dreh- und Angelpunkt das Junge-Sein im Blick. Junge-Sein ist verstanden als Frühform von Mann-Sein. Das Mann-Sein wiederum ist geprägt von all den unterschiedlichen und vielfältigen Formen des individuellen Lebens als Mann.

Quer dazu verläuft jedoch ein Strang von stereotypen Vorstellungen, wie männliches Sein gelebt werden soll, welche Verhaltensweisen passend sind und wie ein Mann zu sein hat, die z.B. indirekt präsent werden in Aussprüchen wie »Das schaff' ich schon alleine, ich brauche keine Hilfe«, »Hey, nicht so zimperlich!«, »Was ist das denn für ein Angsthase?«. Werte wie autark sein, stark sein, durchsetzungsfähig sein, angstfrei sein etc. stehen als Anspruch dahinter und müssen in aller Regel von den Jungen an dem einen oder anderen Lebenspunkt individuell bewältigt werden. So verstanden ist Männlichkeit ein kulturell geprägtes Zerrbild. Jedoch orientieren sich Männer und auch schon Jungen an diesem Bild, einerseits, weil sie keine greifbaren »Gegenüber« von Männern als Vater, Erzieher im Kindergarten usw. haben, und andererseits, weil sie sich zwangsweise damit auseinandersetzen müssen. Denn jeder Junge muss sich mit seinem Sein an diesen Bildern von Männlichkeit messen lassen. Männlichkeit ist die Summe aus herrschenden Idealen und Bildern über Mann-Sein und strukturiert damit die Erwartungen, die an Jungen als zukünftige Männer herangetragen werden. Viele Jungen müssen auf dem Weg ihrer männlichen Identitätsfindung sich diesen Bewältigungsaufgaben stellen und Position beziehen.

Männlichkeit ist damit ein Konstrukt sowie eine soziale Auseinandersetzung der vorherrschenden Ideale bzw. der vorherrschenden Ideologie (z.B. kulturelle Normen und Zuschreibungen, traditionelle Ausformungen) mit den individuell entwickelten Vorstellungen des Jungen (Selbstsozialisation). Um es genauer zu sagen: Es gibt nicht „die Männlichkeit“, sondern verschiedene Männlichkeiten, die sich einander zuordnen, sich unterordnen oder miteinander in Konkurrenz stehen. (vgl. Begriff der »hegemonialen Männlichkeit« bei Connell, *Der gemachte Mann*)

### Literatur- und Quellenverzeichnis:

Schnack, Dieter; Neutzling, Rainer: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Vollst. überarb. Neuausgabe, Hamburg 2000

Connell, Robert W.: Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit. Opladen 1999

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen; mannigfaltig – Verein und Institut für Jungen- und Männerarbeit (Hrsg.): Halbe Hemden – Ganze Kerle; Jungenarbeit als Gewaltprävention. Hannover 2004

Jantz, Olaf; mannigfaltig-Institut für Jungen- und Männerarbeit: Jungen stärken. Selbstbehauptungskurse: Konzeption, Haltung, Ziele und Durchführung. Hannover 2007

Bach, Georg R.; Goldberg, Herb.: Keine Angst vor Aggressionen. Die Kunst der Selbstbehauptung. 16.Aufl. Frankfurt/M. 2002

[www.mannigfaltig-sued.de](http://www.mannigfaltig-sued.de) (21.05.2008)